

# Das deutsche Angebot fertiggestellt.

Das neue deutsche Angebot wird den Regierungen der alliierten Länder voraussichtlich am Dienstag, spätestens am Mittwoch übermittelt werden. In seiner vorläufigen Fassung ist das Angebot fertiggestellt. Am Sonnabend hat sich das Reichskabinett in erster Beratung mit der Note befaßt.

Ueber den Inhalt des deutschen Angebotes verlautet, daß zwanzig Milliarden Goldmark vorgeschlagen worden sollen unter Benennung klarer, genau bezeichneter Garantien zur Zahlung einer unbestimmten Summe, die unter gewissen Voraussetzungen von Autoritäten bestimmt werden soll.

## Was Frankreich zu fordern wagt.

Seit dem Zeitpunkt, an dem man in der ganzen Welt das deutsche Angebot in der Reparationsfrage erwartet, um so offensichtlicher sind die französischen Weichenstellungen, von vornherein den Boden für ein solches Angebot zu untergraben. Die französische Regierungspolitik, die jetzt so lange von der in einem früheren Zeitpunkt geforderten bedingungslosen deutschen Kapitulation geschwiegen hatte, fordert nunmehr einmütig,

daß allen Verhandlungen das völlige Aufgeben des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet vorgezogen werden müsse.

Der Standpunkt der deutschen Regierung ist der gerade umgekehrte, daß bis zur Räumung des Ruhrgebietes auf Grund von Verhandlungen über das deutsche Angebot der passive Widerstand in voller Schärfe fortzuführen müsse, da er die einzige Waffe Deutschlands ist. Die deutsche Regierung muß, unbetroffen von diesen französischen Stimmen, die nur die Schwäche Frankreichs in diesem Kampfe zeigen, ihren Weg gehen.

## Ein treffender Kommentar des „Vorwärts“

Der „Vorwärts“ fügt den heutigen Pariser Meldungen über das Verhandlungsthema folgenden treffenden Kommentar an: „Geradezu unsinnig ist die Forderung, die deutschen Verordnungen über den passiven Widerstand zu suspendieren. Die Suspendierung würde an den tatsächlichen Zustand im Ruhrgebiete gar nichts ändern — höchstens dazu führen, daß die Schärfe des Kampfes mildere Formen annimmt. Keine Regierung kann durch einen Akt den passiven Widerstand zum Aufhören bringen. — Etwas anderes ist es, ob nicht während der Verhandlungen ein gewisser Waffenstillstand im Ruhrgebiete geschlossen werden könnte, wozu allerdings die Zustimmung der dort ansässigen Bevölkerungsteile notwendig werden würde. Aber auch dann müßte der Waffenstillstand bei den Angreifern anfangen, die darauf verzichten müßten, in das Wirtschaftsleben der Bevölkerung mit Gewalt einzugreifen.“

## Verstärkte deutsche Abwehr.

Stillelegung der Koksproduktion. Aus Essen wird gemeldet: In Abwehr der Eingriffe der Franzosen und Belgier in die Koksproduktion hat der Ruhrbergbau alle Kokerien stillgelegt, mit Ausnahme derjenigen, deren Produktion unmittelbar an deutsche Verbraucher übergeht. Die Produktion ist infolgedessen auf weniger als den dritten Teil herabgesunken.

## Schandurteil gegen den Bonner Oberbürgermeister.

Der Oberbürgermeister Dr. Falk von Bonn wurde vom französischen Kriegsgericht zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt, weil das städtische Presseamt den Zeitungen einen Bericht über die Verhaftung eines Beigeordneten, sowie über die Beschlagnahme von städtischen Diensträumen gegeben hatte.

## Brückensprengung bei Witten.

Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus Witten wurde vorgestern Abend auf der militarisierten

Strecke Haltingen-Vorhalle eine der zwei großen Brücken in die Luft gesprengt.

In Münster ist die von den Franzosen in Betrieb gehaltene Südstrecke zwischen Vorhalle und Pommeroy an verschiedenen Stellen von unbekannten Tätern gesprengt worden, ebenso das Anschlußgleis der Zeche „Waltrop“.

Die Franzosen haben über die Kesselbörser Wäldchen, Ley und Güls den Belagerungsplan durchgeführt. Als Grund wird ein angeblicher Sabotageakt an einem vor Trier kommenden Zuge zwischen Güls und Wäldchen angegeben. Der Bürgermeister von Wäldchen und der Ortsvorsteher von Güls wurden verhaftet. Die Franzosen haben eine strenge Untersuchung des Voralles eingeleitet.

## Antiger Zwischenfall mit belgischen Soldaten.

Bei dem Uebergang über die Rippe zwischen Bejel und Friedrichsfelde sind am 26. April zwei belgische Soldaten durch Schüsse schwer verletzt worden. Einer von ihnen ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Aus Anlaß dieses Zwischenfalles sind der Landrat von Dinolaten und der Bürgermeister von Hünxe festgenommen worden. Im Kreise Hörde wurde der verstärkte Belagerungszustand verhängt. Der Straßenverkehr ist von 8 Uhr abends bis 6 Uhr früh verboten.

## Chronik der Gewalt.

Die Herrenkonfektionsfirma Fischer in Dortmund hat einen französischen Befehl erhalten, nach dem ihr der Verkauf von Waren bis auf weiteres verboten wird. Außerdem wurde der Geschäftsführer verhaftet. Die Firma weigerte sich erneut, an Franzosen Waren zu verkaufen. Das Kaufhaus Gebr. Kaufmann wurde von den Franzosen ebenfalls geschlossen, da man sich geweigert hatte, Tuche für eine auf der Kronenburg zu stehende Tricolore zu verkaufen.

Staatsanwalt Bürger in Offenburg, der derzeitige Leiter der Staatsanwaltschaft, hat dem Ausweisungsbefehl keine Folge geleistet und ist deshalb von den Franzosen verhaftet und mit dem Auto fortgeführt worden. Er wurde zwischen Ortenberg und Dilsbach ausgehakt.

Verhaftet wurden von den Franzosen mehrere höhere Beamte der Reichsbahn in Koblenz, die infolge dessen heute noch gefangen bleiben. Es scheint sich um Nachforschungen nach Ruhrgebiets zu handeln.

Die Verhaftungsbehörde hat ab Dienstag über Kaiserlautern eine lechtägige Verkehrsperre von 6 Uhr abends bis 5 Uhr morgens verhängt.

## Eine englisch-russische Krise.

„Newport Herald“ berichtet aus London, daß die Beziehungen Englands zu Sowjetrußland an einem kritischen Punkte angelangt seien. Eine erste Note sei nach Moskau unterwegs. Sollte eine Antwort darauf in der Tonart erfolgen, wie bisher, so dürfte man wohl mit einem Abbruch der Beziehungen zwischen beiden Ländern rechnen.

Im Kabinett sei eine gewisse Zahl von Ministern für den unmittelbaren Abbruch.

Besonders nach der Hinrichtung des Prälaten Budlewicz, und in den letzten zehn Tagen habe diese Bewegung große Fortschritte gemacht, nur der Ministerpräsident und andere Minister rieten, zu warten. — Gestern erklärte Macneill im Unterhause namens der Regierung, daß die Haltung Sowjetrußlands Empörung hervorgerufen habe und man in kurzer eine erste Warnung nach Moskau senden werde. Diese Mitteilung wurde mit Beifall aufgenommen. Auch die Mitglieder der Arbeiterpartei protestierten.

Vielleicht wäre es zu einem Abbruch der Beziehungen mit Rußland gekommen, wenn man in England nicht geltend machen würde, daß Deutsch-

land die neue Lage zur Berichtigung seines wirtschaftlichen Zusammengehens mit Rußland benutzen würde.

## Französisch-türkische Kriegesgefahr in Syrien.

Die „Times“ meldet aus Kairo: Aus Syrien zurückkommende Reisende berichten, daß die Kemalisten an der Grenze Nordsyriens Truppen zusammenziehen. Eine volle Division sei in Hama, etwa 10 Meilen von der syrischen Grenze, aufgestellt. Dem Vernehmen nach stehen zwei Divisionen französischer Senegalgarnisonen bereit, um jeden Augenblick zur Verstärkung der Garnison Alexandrette nach Syrien eingeschifft zu werden.

## Straßenkampf in München.

Am Donnerstag Abend kam es in München zu schweren Zusammenstößen zwischen Linksozialisten und Halentreuzlern. Die Jungsozialistengruppe Neuhausen hatte in der Gastwirtschaft zur „Vollshalle“ ihren regelmäßigen Jungsozialistenabend. Gegen 9 Uhr rückte ein Zug Nationalsozialisten gegen die Wirtschaft vor. Sie wollten unbedingt in die Wirtschaft eindringen, um dort, wie sie sagten, alle für und klein zu haben und das Rest einmal auszuräumen. Schließlich kamen einige Schutzleute, die bei der bedrohlichen Situation sofort durch Signale Verstärkungen herbeiriefen. Dann schwenkten sie in die Straßbreite aus und legten sich schubbereit auf den Boden. Die Nationalsozialisten gaben von ihrer Stellung aus planlos auf die vor der Wirtschaft Stehenden, darunter die Schutzmannschaft, etwa 30 scharfe Schüsse ab. Dabei wurde einer der Jungsozialisten am Unterarm schwer verletzt, ein anderer durch drei schwere Schüsse in den Rücken und die Lunge verwundet. Als die Polizisten aufgefordert wurden, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen, gaben sie zur Antwort: „Wir dürfen ja nicht schießen!“

Die sozialistische „Münchener Post“ schreibt: Der Ueberfall sei von den Halentreuzlern planmäßig vorbereitet und organisiert worden. Das sei also der erste offene Straßenkampf in München gewesen. Von der „Münchener Zeitung“ wird zur gleichen Gelegenheit gemeldet, daß im Verlaufe des Streites etwa zehn Schüsse abgegeben wurden und daß vier Personen so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Ein 43jähriger Schmiedehilfe erhielt eine Stirnverletzung, ein 33jähriger Schlosser einen Hieb auf den Kopf und eine Schußverletzung am rechten Fuß, während ein Schreiner und ein Friseurgehilfe leichtere Verletzungen hatten. Am Schluß waren an dem Kampf etwa 400 Personen beteiligt. Dieses Blatt stellt den Vorgang als eine Kauferei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten dar.

## Neue Krise in Sachsen.

Zwischen den sächsischen Regierungsparteien — den Sozialdemokraten und den Kommunisten — haben in Dresden neuerdings Verhandlungen stattgefunden wegen der Bildung gemeinsamer Selbstschutzorganisationen. Die Kommunisten verlangen, daß die Hundertschaften gemeinsam von den beiden Parteien in den Betrieben gebildet werden sollen. Auf sozialdemokratischer Seite ist man durchaus nicht geneigt, auf diese Forderung einzugehen, und will vielmehr möglichst autonomes selbständige Partioorganisationen bilden. Nach über die Altersgrenze gab es erhebliche Differenzen. Die Sozialdemokraten hatten 23 Jahre festgesetzt, während die Kommunisten 17 Jahre vorgesehen hatten. In diesem Punkt waren die Sozialdemokraten geneigt, ein Zugeständnis zu machen und das 20. Jahr anzunehmen. Weiter haben die Sozialdemokraten die Verpflegung zugesagt, in allen Partioorganisationen auf einen gemeinsamen Aufbau hinzuwirken. Die Kommunisten jedoch haben diese Zugeständnisse glatt abgelehnt. Sie haben das angesprochen in offener Erklärung, in der sie der Landesleitung der SED den Vorwurf machen, sie wolle die Regierungsvereinbarungen labo-

# Schicksalswende.

Roman von A. Seifert.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Vorstellung, Almida als junge, reizende Hausfrau vor sich zu sehen, war zu verlockend. Immer häufiger versank er in dieses träumerische Gröbeln, das Almidas Zukunft von den Rosen der Liebe und eines wolkenlosen Glückes umrankt sah.

Und nun vernahm er halblautes, glückliches Lachen, flüsternde Stimmen, glückselige, deutlich zu verstehende Worte.

„Du mein lüches, geliebtes Mädchen, bald mein Weib, mein Alles!“

Herr Harnisch richtete sich auf. Sein Herz kämpfte sich in steigendem Schwere zusammen. Nun kam es ihm doch unerwartet, was er so heiß ersehnt hatte. Nun traf es ihn wie ein Schlag.

Almida und Hubert hatten sich gelunden, hatten sich ihre Liebe gelunden.

Endlich, endlich! Das erste Erlebnis war überwunden. Nun zog innigste Freude auch in sein Herz. Er trat vor. Ein wenig bleicher noch als gewöhnlich, doch mit leuchtenden Augen, streckte er den Liebenden beide Hände entgegen.

Almida lächelte sich verschämt, doch mit einem Jubel aus den sie umschlingenden Armen, dann drückte sie den Kopf an der Brust ihres Vaters.

„Ich bin so namenlos glücklich, Väterchen, Hubert und ich, wir haben uns so lieb, nicht, als es mit Worten zu sagen ist.“

Hubert Wengdorf kam heran, umarmte den älteren Freund und drückte ihm die Hand.

„Ich will Almida zur glücklichsten Frau machen. Nie soll sie es bereuen, ihr liebes, geliebtes Leben mir anvertraut zu haben!“

Herr Harnisch lächelte seinen zulässigen Schwager sohn. „Wir wollen zueinander „Du“ sagen, Hubert. Ich habe dich lieb gewonnen wie einen Sohn, seitdem Du in meinem Hause verkehrst. Ich vertraue Dir von Herzen mein einziges Kind an. Werdet glücklich, Gott segne eure Liebe!“

Das Brautpaar lächelte sich und dann gingen sie alle drei zur Villa zurück. Es war noch so hell, daß einer die Jüge des anderen unterscheiden konnte.

„Hast du deinen Eltern mitgeteilt, daß du Almida liebst, Hubert, wissen sie, daß du dich verloben willst?“ fragte Herr Harnisch.

Der Angeredete sah überaus auf. „Ich mußte doch erst Almidas Gegenliebe sicher sein, lieber Vater!“

Der ältere Herr nickte. „So wünsch ich deine Eltern deine Heimkehr, ohne daß ein besonderer Grund vorliegt.“

Hubert schwieg betreten. Auch ihm erschien dieses Gebot zur plötzlichen Heimkehr seltsam. „Mein Vater ist eine herbe, verschlossene Natur, es kommt ihm nicht in den Sinn, seiner Familie gegenüber seine Handlungsweise zu motivieren.“

Almida hatte erkannt zugehört. „Ihr sprecht so feilsam! Gerade in dieser Stunde. Das finde ich gar nicht hübsch von euch beiden. Huberts Eltern werden glücklich sein, ein Töchterchen zu bekommen. Oder ist es anders?“

Huberts dunkle Augen leuchteten. „Mein Mutigen wird dich verhätscheln, wird kaum die Zeit erwarten können, dich zu sehen und ans Herz zu drücken. Mit meinem Vater wirst du Geduld haben müssen, Lieblich-

und wenn er sich rauh und streng gibt, darfst du es ihm nicht anrechnen. Sein Wesen ist so. Er denkt nicht daran, sich zu ändern.“

„Ich will mit dem Bräutigam schon fertig werden. Sei nur nicht dumm! Er wird mich lieb gewinnen und deine Wahl glücklich preisen!“

„Gott gebe es, Almida! Aber sollte es anders werden, so würden wir meinem Elternhause fern bleiben. Dich soll kein unbedachtes oder gar hartes Wort treffen. Du hast nur Liebe und reinsten Frieden kennengelernt und nichts anderes soll in dein Leben treten!“

„Das war mit aus der Seele gesprochen“, pflichtete Herr Harnisch bei, „aber nun wollen wir im Genuß auf euer Wohl anstehen, geliebte Kinder. Frau von Harnisch wird für ein Festmahl sorgen.“

Almida flog den anderen voran die Treppe zur Veranda hinauf. Sie fiel der mütterlichen Freundin um den Hals. „Wünsch mir Glück, Tantechen, ich habe mich verlobt!“

„Endlich! Gott segne euren Bund, geliebtes Kind — meinen innigen Glückwunsch, Herr Wengdorf. Es also wollen uns unseren Lieblich entführen? Ich könnte ihnen böse darum sein, wenn es nicht der Lauf der Welt wäre. Es wird sehr still um uns werden, Herr Harnisch, wenn Almi fort ist!“

„Ich mag gar nicht an das Alleinsein denken“, sagte Herr Harnisch.

Almida freischelte sein Gesicht. „Du sollst nicht traurig sein, lieber Vater, wo ich so glücklich bin! Wir werden uns oft sehen. Dann ist die Freude jedesmal um so größer. Und wartung bin ich noch bei dir.“

„Aber ich zähle die Tage, die Stunden!“ rief Hubert, „ich hole dich bald, mein Lieblich, ich kann ohne dich nicht mehr sein!“ (Fortsetzung folgt.)